

Die wahre Krise ist stets nur das eigene Leid. Ich habe die Krise sagt der Mensch, der geplagt von Problemen diese nicht zu lösen vermag. Scheinbar aus dem Nichts kommend, empfindet der Mensch die Krise als massive Störung im Kreislauf des Gewohnten. Ein System ist aus dem Gleichgewicht geraten und der Mensch reagiert auf den Kontrollverlust. Getrieben vom limbischen System schaltet er auf Krisenmodus: erstarrt, flüchtet oder greift an.

Der Begriff der Krise generiert seine Bedeutungen aus Entscheidung, Zuspitzung und Trennung. In medizinischen Zusammenhängen ist die Krise der neuralgische Punkt, wo die Krankheit in die eine oder andere Richtung kippt. Jede Krise hat eine Zeitdimension: eine Funktionsstörung im System, ein Konflikt, ein Widerspruch spitzen sich zu und streben zu einem Höhe- und Wendepunkt. **Die Krise ist die Phase der Scheidung: der alte Zustand ist nicht mehr zu halten, etwas Neues ist noch nicht da.** So ist die Krise Bedrohung und Chance zugleich, ist Kippunkt zwischen Katastrophe und Konsolidierung.

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte von Krisen. Sie erfassen politische, soziale und kulturelle Systeme und am Ende immer den Menschen selbst. Wir sprechen von Gesellschafts- und Lebenskrisen, von konjunkturellen und organischen Krisen. Die Krise ist die Bedrohung einer etablierten Ordnung, sie kann Kriege und Revolutionen auslösen. Dialektisch ist die Krise eine Zuspitzung von Widersprüchen, die nach Auflösung drängen. Zu oft ist die Reaktion auf Krisen nur Negation und selten Negation der Negation.

Menschliche Krisen resultieren weniger aus Unvernunft als vielmehr aus einer Täuschung der Vernunft. So zockt der Banker, sich der Katastrophe wohl bewusst, immer wieder zum letzten mal bis das System überreizt kollabiert. Um Krisen zu lösen, werden Katastrophen vorausgesagt, die ein Handeln legitimieren, die genau zu dieser Katastrophe führen. Störungen des Systems werden verdrängt, bis die Krise zum aktionistischen Handeln zwingt, das die Krise nur modifiziert.

Der Umgang mit Krisen ist eine Frage der Macht. Ist die bestehende Macht noch mächtig, das Alte zu bewahren oder gibt es bereits eine Ermächtigung für das Neue? Die römische landbesitzende Elite, die den Mangel an Landarbeitern als Bedrohung ihrer Macht und privilegierten Lebensform als Krise erkennt, reagiert mit Gesetzen, die an die Leibeigenschaft des Mittelalters erinnern. Die amerikanische Revolution löst die Krise des Britischen Empires mit seinen Kolonien in Nordamerika durch Gründung eines neuen unabhängigen Staates.

Die Krise der Moderne ist ein Phänomen besonderer Art. In einer globalen und vernetzten Welt, ist die Krise der anderen, nie ohne Wirkung auf einen selbst und die eigene Krise nie ohne Wirkung für andere. Zugleich zeigt die Grenzenlosigkeit der Krisen die Grenzen der eigenen Handlungsfähigkeit. Was bleibt sind beten, spenden, empören, eine wertorientierte Außenpolitik, ein moralisch schlechtes Gewissen. Hilflos der fatalen Situation ausgeliefert, flüchtet sich der moderne Mensch in die eigenen Lebenskrisen, weil die Work-Life-Balance gestört, der eigene Wohlstand gefährdet und die persönliche Überzeugung in Frage gestellt wird.

Während widersprüchliche Situationen heute schnell als Krisen gelten, ist der Umgang mit Krisen wenig entwickelt. Der moderne Mensch strebt nach einem hohen Wohlbefinden, das ihn kleinste Abweichungen als Störungen, als Lebenskrise empfinden lässt. Das Leben ist Stress und Stress wird zur Lebenskrise. Wohlstand schwächt Resilienz und erzeugt zugleich Angst, den Wohlstand - Symbol von Überlegenheit - zu verlieren. Die Krise der Moderne wurzelt in dem Widerspruch zwischen Ideal und Realität, Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit, Freiheit und Handlungsfähigkeit. Die Lebenskrise ist ein Mangel an Ambiguitätstoleranz.

Krisenprävention bedarf der Parrhesia, des Mutes zum Wahrsprechen. Die Parrhesia bedarf der Sorge um sich selbst, die immer auch eine Sorge um die anderen ist. Diese wiederum bedarf der beständigen Reflexion des Alltags. Wird ein Unwohlsein wahrgenommen ist noch Zeit für einen parrhesianischen Diskurs, ist noch Freiheit zum Handeln. Doch braucht es den Mut, die Wahrheit zu sagen und zu ertragen. Wer denkt da nicht an die Konsultation des Arztes, die Entwarnung bringen kann oder mit der schlechten Diagnose noch eine Therapie. Doch ist in der Moderne der parrhesianische Diskurs verdrängt von der Macht über Wissen und Wahrheit und vom Glauben an die Kraft der Zerstörung, die allein den Fortschritt hervorbringt. Gefangen in der Überzeugung „Alles was nicht tötet, härtet ab“, ergibt sich der nihilistische Mensch leidend seinen Krisen.

Doch ist die Krise die letzte Chance, der Katastrophe zu entkommen. Wer hat Macht über den Kippunkt?